



Stephanie Renggli, Master Educational Sciences, 4. Semester, Universität Basel

VOM SCHULZIMMER AN DIE UNIVERSITÄT

Stephanie Renggli (27) arbeitete mehrere Jahre als Primarlehrerin, bevor sie sich ein zweites Standbein aufbauen und sich wissenschaftlich fundiert mit Bildungs- und Erziehungsthemen auseinandersetzen wollte. Entschieden hat sie sich für den Masterstudiengang «Educational Sciences» mit Vertiefung Erwachsenenbildung.

Womit beschäftigen Sie sich aktuell?

Da ich das erste Masterjahr Vollzeit absolvierte und anschliessend auf Teilzeit wechselte, ist mein Studienplan nicht mehr allzu dicht. Zurzeit stelle ich meine letzte Seminararbeit

fertig und besuche meine drei abschliessenden Seminare. Eines beschäftigt sich mit politischer Erwachsenenbildung und entstammt meiner Vertiefungsrichtung, die beiden anderen drehen sich um forschungsmethodische Kompetenzen. Sie zählen zum

sogenannten Kernbereich und stehen auch den Studierenden der Vertiefungsrichtung «Bildungstheorie und Bildungsforschung» offen. Ich habe sie im Hinblick auf meine Masterarbeit gewählt, sodass ich mein Methodenrepertoire für das wissenschaftliche Arbeiten ausbauen kann.

Können Sie uns etwas über Ihre Masterarbeit erzählen?

Ich befasse mich mit dem informellen Lernen von Lehrpersonen. Sehr wahrscheinlich wird eine systematische Literaturübersicht die Grundlage meiner Arbeit bilden. Im kommenden Monat beginnt eine intensive Phase des Einlesens zum Thema. Grundsätzlich dürfen wir selbst wählen, mit was wir uns in unserer Arbeit auseinandersetzen möchten, solange es sich um ein relevantes Thema aus unserer Vertiefungsrichtung handelt.

Weshalb haben Sie sich für diesen Masterstudiengang entschieden?

Nach ein paar Berufsjahren als Primarlehrerin wuchs mein Bedürfnis, wieder etwas für mich selber zu lernen und mir ein zweites Standbein aufzubauen. Deshalb suchte ich eine Berufsberatung auf. Eine der besprochenen Optionen war der Master in Educational Sciences, welcher mich sofort angesprochen hat. Die Wahl der Vertiefungsrichtung «Erwachsenenbildung» fiel mir nach einem Blick ins Vorlesungsverzeichnis.

Was gefällt Ihnen besonders am Studium, was weniger?

Mir gefällt, dass wir Einblicke in verschiedene Teildisziplinen der Bildungswissenschaft erhalten, unterschiedliche Perspektiven einnehmen und diese kritisch hinterfragen. Das macht die Auseinandersetzung mit den Themen lebendig und mehrdimensional. Zudem gefällt mir die grosse Auswahl an Seminaren und dass wir diese grundsätzlich frei wählen können. Vorgegeben ist einzig, dass wir je 40 Kreditpunkte im Kernbereich und in der Vertiefungsrichtung vorweisen müssen, ergänzt durch die Masterarbeit und die Masterprüfung. Weiter

schätze ich die oft kleineren Gruppen in den Seminaren. Das ermöglicht einen intensiven Austausch über Themen und Texte. Die meisten Seminare werden in deutscher Sprache gehalten, Gastdozierende lehren aber auch einmal in Englisch. Zudem sind wissenschaftliche Texte nicht selten in Englisch abgefasst.

Weniger gefällt mir die grosse Anzahl an teilweise komplexen Texten, welche wir im Rahmen der Seminare bearbeiten. In meinem ersten, Vollzeit absolvierten Studienjahr gab es Phasen, in denen ich von morgens bis abends gelesen habe. Da ich dabei nicht besonders schnell bin, hat mich das teilweise frustriert. Gleichzeitig fand ich durch das Lesen im Seminar immer Anschluss, konnte Mitdenken und kam so weiter. Generell muss man etwa gleich viel Zeit in die Vor- und Nachbereitung stecken, wie man in den Seminaren verbringt.

Wie sieht eine typische Semesterwoche aus?

Wir sind bei der Ausgestaltung des Studiums sehr flexibel. Zudem studieren die meisten Teilzeit und arbeiten nebenbei. Das ist auch darum gut möglich, weil die Veranstaltungen von Mittwoch bis Freitag und die Kompaktseminare teilweise am Samstag angeboten werden.

Seit dem dritten Semester arbeite ich montags als Hilfsassistentin (20 Prozent), unterrichte am Dienstag und Donnerstag als Primarlehrperson (35 Prozent), während der Mittwoch und Freitag für das Studium reserviert sind. Für mich ist dieser Mix aus Theorie und Praxis, eigenständigem Arbeiten und sozialen Begegnungen vor und nach den Seminaren wichtig. Allerdings ist das Tanzen auf drei Hochzeiten nicht nur abwechslungsreich, sondern auch herausfordernd, gerade wenn die Abgabe der Leistungsnachweise ansteht. Meinen Ausgleich finde ich beim Kochen oder bei Unternehmungen mit Freunden. Das Wochenende ist für mich reserviert und ich lasse die Arbeiten auf der Seite.

Wie wurden Sie Hilfsassistentin?

In einem Seminar erwähnte die Pro-

fessorin und Direktorin des Instituts für Bildungswissenschaften, dass sie auf der Suche nach neuen Hilfsassistentierenden ist. Ich bewarb mich und bekam eine der Stellen. Zu meinen Arbeiten gehören die Literaturverwaltung, die Literaturrecherche und das Lektorieren. Zudem durfte ich ein

«Mir gefällt, dass wir Einblicke in verschiedene Teildisziplinen der Bildungswissenschaft erhalten, unterschiedliche Perspektiven einnehmen und diese kritisch hinterfragen. Das macht die Auseinandersetzung mit den Themen lebendig und mehrdimensional.»

Kompaktseminar einer Gastdozentin begleiten. Momentan arbeite ich bei der Veröffentlichung einer Sonderausgabe zum Thema «International Perspectives on Digital Games and Inclusion» mit. Die Arbeit gefällt mir, sie ist abwechslungsreich und hilft mir auch im Studium weiter.

Wie gestaltet sich der Kontakt zu Mitstudierenden und Dozierenden?

Die Stimmung unter den Studierenden des Masters ist sehr familiär und kollegial. Ich habe einige Freundinnen und Freunde gefunden, mit denen ich in regem und engem Kontakt stehe. Wir tauschen uns über das Studium, aber auch über persönliche Themen aus.

Der Kontakt zu den Dozierenden ist ebenfalls sehr offen und wertschätzend, wobei der Austausch mit den Lehrenden der eigenen Vertiefungsrichtung für gewöhnlich intensiver ist als mit jenen des Kernbereiches.

Welche beruflichen Ziele haben Sie nach dem Masterabschluss?

Da unser Master nicht auf einen spezifischen Beruf ausgelegt ist, werde ich wohl verschiedene Optionen unter die Lupe nehmen. Hilfreich hierfür sind die Stellenhinweise, welche wir vom Institut und der Professorin unserer

Vertiefungsrichtung zugeschickt erhalten. Das Career Service Center der Universität Basel bietet ebenfalls Hilfe für die Entscheidungsfindung und Stellensuche an.

Zum heutigen Zeitpunkt am ehesten vorstellen kann ich mir eine Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einer Hochschule oder bei einem Anbieter im Bereich der Erwachsenenbildung.

Wem können Sie das Masterstudium Educational Sciences empfehlen?

All jenen, die sich wissenschaftlich vertieft mit bildungs- und erziehungswissenschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen möchten, Offenheit mitbringen und sich auf Neues einlassen wollen. Wer diesbezüglich unsicher ist, sucht am besten das Gespräch mit der Studienfachberaterin des Instituts für Bildungswissenschaften. Das habe ich zu Beginn meines Studiums ebenfalls gemacht.

Da sich manche Veranstaltungen aus dem Kernbereich mit der Schule befassen, z.B. in Seminaren wie Sozialisation in der Schulklasse oder Bildungspolitik und Schulreform, bietet sich das Studium sicherlich Lehrpersonen an, die ihren theoretischen Fokus erweitern möchten. Neben Lehrkräften finden sich aber auch Personen mit verschiedenen anderen beruflichen Hintergründen in diesem Master, was ich sehr spannend finde, da so unterschiedliche disziplinäre Hintergründe und fachliche Perspektiven zusammenkommen.

Interview
Jörg Renz